

Von Muttertagsgeschenken, neuen Projekten und Pupusa-Trainings



Meine Lieben

Wind und Wetter sind zurück. Dieses Jahr nehme ich den „Winteranfang“ allerdings etwas dezenter wahr als letztes. Mit „Winter“ meine ich nicht etwa Schnee, Kälte oder Dunkelheit, sondern die Regenzeit - die heisst hier nämlich „Invierno“.

Letztes Jahr schlug dieser buchstäblich wie der Blitz ein. Von einem Tag auf den anderen waren die Gewitter da - und zwar richtig heftige. Keine niedlichen „Fünkchen“, wie wir sie aus der Schweiz kennen, sondern echte Unwetter. Ab Anfang Mai entlud sich fast täglich eine geballte Ladung Elektrizität am Himmel. Es donnerte mit solcher Wucht, dass der Boden bebte. Und wenn der Regen aufs Blechdach prasselte, war an ein Gespräch nicht mehr zu denken - man verstand sein eigenes Wort kaum noch. Sogar ich, die Gewitter eigentlich mag, bekam es manchmal mit der Angst zu tun.

Dieses Jahr ist es (bisher) ruhiger geblieben. Es regnet zwar seit rund einem Monat immer wieder mal, aber ein richtiges Gewitter hat es noch nicht gegeben. Dafür wird die fehlende Wetter-Intensität derzeit durch gesellschaftliche Entwicklungen mehr als wettgemacht. Angesichts der Tragweite der aktuellen Ereignisse - und weil sie direkte Auswirkungen auf die Arbeit von ADES haben - halte ich es für notwendig, darüber zu berichten. Auch wenn ich in meinem ersten Rundbrief angekündigt hatte, mich bezüglich des politischen Kontexts eher zurückzuhalten.

Verhaftungen und neues NGO-Gesetz

Es fing an mit einer friedlichen Protestaktion. Anfangs Mai versammelten sich rund 300 Familien der Landwirtschaftskooperative namens „El Bosque“ nahe der Residenz von Präsident Nayib Bukele, um gegen eine drohende Zwangsräumung ihrer Liegenschaften in ihrem Heimatdorf „El Triunfo“ zu protestieren. Ihre Aktion steht im Kontext einer landesweiten Welle von Zwangsräumungen zwecks wirtschaftlicher Interessen, die von zivilgesellschaftlichen Organisationen und internationalen Menschenrechtsorganisationen kritisiert wird.

Der Protest wurde von der Polizei gewaltsam aufgelöst. Mindestens fünf führende Mitglieder der Kooperative und deren Anwalt wurden dabei festgenommen. Tags darauf beschuldigte Präsident Bukele Menschenrechtsorganisationen, den Kundgebung manipuliert zu haben und kündigte eine neue Gesetzesvorlage an, die NGOs mit einer Steuer von 30% auf internationalen Spenden belasten soll.

Eine Woche später wurde das neue Gesetz verabschiedet. Dieses verpflichtet zivile Organisationen, sich beim Innenministerium als „ausländische Agenten“ zu registrieren. Zudem verbietet es ihnen, politische Aktivitäten auszuüben, die „die öffentliche Ordnung oder die nationale Sicherheit“ gefährden könnten. Verstösse können mit Geldstrafen bis zu 250'000 US-Dollar und dem Entzug der juristischen Persönlichkeit geahndet werden. Das Gesetz ist, wohl bewusst, sehr offen formuliert und lässt einen grossen Interpretationsspielraum, was für zusätzliche Verunsicherung sorgt.

Für ADES als aktivistische Organisation, deren Arbeit zu einem grossen Teil politische Bildung und die Einforderung von Menschenrechten durch Advocacy-Arbeit (inklusive Protestaktionen, öffentliche Kundgebungen und mediale Kampagnen) beinhaltet, ist dies ein heftiger Schlag. Die Organisation muss nun in kürzester Zeit einen Weg finden, Projektinhalte so anzupassen, dass sie nicht gegen dieses neue Gesetz verstossen. Gleichzeitig will ADES ihrer Prinzipien und ihrer Mission natürlich so weit wie möglich treu bleiben. Die Organisation will sich ihre Stimme und ihren Einsatz für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt nicht verbieten lassen. Diesen Spagat zu meistern ist eine enorme Herausforderung. Notwendig dafür sind nun erst Mal eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gesetz mit externer rechtlicher Begleitung.

Die Situation belastet die Mitarbeitenden sowohl in institutioneller wie auch persönlicher Hinsicht. Durch ihre Arbeit sind sie stark exponiert und könnten Zielscheibe für die damit einhergehende Repression werden. Zudem steht im Falle einer vorzeitigen Beendigung von Projekten durch die Geldgeber (wegen zu hoher Steuern) oder gar der Schliessung von ADES, ihr Einkommen und ihre Lebensgrundlage auf dem Spiel.

Der zweite Prozess

In meinem letzten Brief habe ich über den Gerichtsprozess gegen den ehemaligen ADES-Direktor und die vier Umweltaktivisten aus Santa Marta berichtet. Damals war das zweite Verfahren für Anfang Februar angesetzt. Die Stimmung war zu diesem Zeitpunkt äusserst angespannt, da es sich offensichtlich um eine von oben angeordnete Wiederholung des Verfahrens handelte - unter der Leitung eines Richters, der für seine Bestechlichkeit bekannt ist. Eine Verurteilung erschien daher sehr wahrscheinlich.

Diese Sorge teilten auch die fünf angeklagten Umweltaktivisten. Das Risiko schien ihnen so hoch, dass sie beschlossen, dem Gerichtstermin fernzubleiben. Stattdessen liessen sie den versammelten Unterstützer*innen vor dem Gerichtsgebäude einen Brief zukommen. Darin begründeten sie ihre Abwesenheit mit dem Freispruch in allen Anklagepunkten im ersten

Verfahren und äusserten ihre Überzeugung, in diesem zweiten Prozess kein faires Verfahren erwarten zu können.

Kurz nach der Verlesung des Briefs wurde die Gerichtsverhandlung abgebrochen. Der Richter gab den Umweltaktivisten eine Woche Zeit, um ihre Abwesenheit offiziell zu begründen, und verschob den Verhandlungstermin auf Anfang April. Nachdem diese Frist verstrichen war, erliess das Gericht einen neuen Haftbefehl gegen die fünf Aktivisten, die seither untergetaucht sind. Einen Tag vor dem geplanten Termin im April wurde die Verhandlung erneut verschoben - sie soll nun Anfang Juni stattfinden. Da die fünf weiterhin abgetaucht sind, wird das Verfahren voraussichtlich in ihrer Abwesenheit durchgeführt.

Feiertagskarussell mit Zwischenstopp: Muttertag

In Sensuntepeque gibt es einen Laden, den wohl jedes kleine und grosse Kind kennt - und der bei manchen Eltern gelegentlich für Ohrenschmerzen sorgt: Dollarcity. Das Geschäft verkauft ausschliesslich Produkte im Preisrahmen von 1 bis 4 Dollar, und zwar solche, die ganz offensichtlich darauf ausgelegt sind, unnötige Bedürfnisse zu wecken und spontane Kaufgelüste zu befeuern. Neben einer ziemlich umfangreichen Spielwarenabteilung findet man dort alles Mögliche - von importierten Bad-, Garten-, Elektronik- und Küchenutensilien bis hin zu Hundefutter.

Der „Dollar“, wie ihn die Locals nennen, hat zudem immer bestens auf dem Radar, welcher Feiertag als Nächstes ansteht. Würde man sich an seinen Verkaufsstrategien orientieren, gäbe es im Jahr keine einzige feiertagsfreie Phase. Die Weihnachtsdeko weicht Valentinstagsgeschenken, diese werden wiederum von Schoggi-Osterhasen, bunten Eiern und grünem Stroh abgelöst - auch wenn der Osterhase hier eigentlich gar nicht vorbeikommt. (Ausser zu Aiko - er hatte ihm einen Brief in die Schweiz geschickt, zwecks Nestumleitung.) Noch bevor Ostern überhaupt gefeiert ist, werden die eher ungeliebten Hasen bereits in eine Ecke gedrängt - von einer Flut an „Mama-ich-liebe-dich-du-bist-die-Allerbeste“-Artikeln.

Der Muttertag ist in El Salvador ein grosses „Ding“. Nicht nur im „Dollar“, auch in vielen anderen Geschäften und auf dem Markt wimmelt es von Geschenkideen für Mütter. Besonders bei den Blumenverkäufer*innen herrscht vor und am Muttertag rege Nachfrage. Einige der Geschenkangebote (siehe Bild) regen allerdings zum Nachdenken an - insbesondere was noch immer tief verankerte Geschlechterstereotypen betrifft.



Aiko und ich waren uns einig - den Herd als Muttertags-Geschenk, finden wir nicht adäquat.



Die Idee des Stuhls zum Ausruhen für die Mama, fanden wir schon einiges besser.

Der Muttertag wird im Familienkreis als auch in Schulen und am Arbeitsplatz gefeiert. Sowohl im letzten als auch in diesem Jahr wurde ich von Aikos Schule zu einem Event zu Ehren der Mütter eingeladen. Dieser fand einige Tage nach dem eigentlichen Feiertag statt. Die Kinder führten einstudierte Tanz- und Gesangsdarbietungen auf, anschliessend gab es eine Verlosung von Geschenken - darunter viele Küchenutensilien oder Nahrungsmittel zum Verkochen. Zu Aikos Enttäuschung (und meiner Erleichterung) gehörte ich nicht zu den Gewinner*innen.



Aikos Kindergartengruppe vor ihrer Tanzvorführung

Die Muttertagsfeier am Arbeitsplatz steht dieses Jahr noch aus, ist aber ebenfalls bald fällig. Letztes Jahr bereiteten die männlichen Kollegen auf der ADES-Finca ein kleines Apéro vor, organisierten ein paar Teambuilding-Spiele - und schenkten jeder Kollegin einen Kaktus.

Dorf-Karten, Gespräche und Nachtschichten

Im März kam die Organisation Oxfam auf ADES zu mit dem Vorschlag, gemeinsam mit der Frauenrechtsorganisation ORMUSA ein Projekt zu formulieren. Die Zielgruppe sollten Frauen sein, und das Projekt sollte drei zentrale Komponenten abdecken: die Prävention geschlechtsbasierter Gewalt, die Stärkung unternehmerischer Initiativen von Frauen sowie Agroökologie.

Der Start des Formulierungsprozesses war eher unorthodox: Oxfam erschien bereits beim ersten Treffen mit einer ziemlich detaillierten Projektidee - inklusive Themen, Zielgruppen und Interventionslogik - ohne dass ADES vorher die Möglichkeit hatte, in den Projektgemeinden eine saubere Problem- und Bedarfsanalyse durchzuführen.

Trotzdem fanden wir die Themen spannend - und sahen darin eine Chance für die Organisation, sich stärker in Bereichen zu engagieren, in denen sie bisher eher wenig Erfahrung hat, insbesondere im Bereich Gender und Entrepreneurship. Nach einer internen Beratung mit den Projektteams von ADES und ersten Anpassungen machten sich Digna und ich Anfang April auf in die Dorfgemeinden, um die tatsächlichen Bedürfnisse der Frauen zu erheben und zu prüfen, wie realistisch sich einige der bereits angedachten Projektideen umsetzen lassen.

Vor Ort führten wir Gruppeninterviews und erarbeiteten in einem partizipativen Prozess Karten mit den wichtigsten lokalen Akteuren und Organisationen - inklusive ihrer Einflussbereiche und der Rolle der Frauen innerhalb bestehender Strukturen.



Gruppeninterviews, Dorfkarten

Da ich in meiner täglichen Arbeit eher selten direkten Kontakt zu den Projektteilnehmenden habe, sind solche Gelegenheiten für mich immer besonders spannend. Es ist bereichernd, direkt mit den Zielgruppen zu arbeiten und ihre Perspektiven kennenzulernen.

Anschliessend begann die eigentliche Knochenarbeit: Die gesammelten Daten mussten ausgewertet und die Projektidee entsprechend angepasst und verschriftlicht werden. Von Anfang April bis Mitte Mai waren wir zu etwa 90 % unserer Arbeitszeit damit beschäftigt. Die von Oxfam gesetzten Deadlines waren so eng, dass wir mehrmals bis spät abends an Aktivitäten tüftelten - und unser Nachtlager schliesslich gleich im Büro aufschlugen.

Trotz allem bin ich ziemlich begeistert vom Ergebnis. Wir konnten einige Ziele unseres Gender-Aktionsplans darin unterbringen und hoffen nun, dass das Projekt - trotz des aktuell unsicheren politischen Kontexts, insbesondere in Bezug auf die neue Gesetzeslage - eine echte Chance auf Umsetzung hat.

Was kommt nach ADES? Vielleicht Pupusas auf dem Waisenhausplatz

In weniger als einem halben Jahr ist mein Einsatz bei ADES schon wieder vorbei. Was danach kommt, ist noch völlig offen. Ehrlich gesagt habe ich noch nicht einmal damit angefangen, mich nach Stellen umzusehen. Und angesichts der aktuellen Weltlage - die weder günstige Bedingungen für internationale Zusammenarbeit noch für die Stellensuche in diesem Bereich bietet - habe ich kürzlich begonnen, über eine berufliche Neuorientierung nachzudenken.

Eine eher verrückte Idee, die mir vorschwebt: Bei den Schweizer*innen den Geschmack für Pupusas zu wecken. Ich sehe es schon bildlich vor mir - wie sich die Berner*innen, angelockt vom herrlichen Geruch nach angebratenem Käse, in einer Schlange (à la Gelateria di Berna) im Marzili oder auf dem Waisenhausplatz einreihen. Juan und ich stehen hinter dem Stand, klopfen mit unseren Händen die Pupusas zurecht, während die gelegentlich rauslaufende Käse-Loroco-Bohnen-Füllung auf der Ofenplatte zischt.



Jeden Donnerstag gibt es in der ADES-Kantine Pupusas zum Frühstück. Um meiner „Idea loca“ doch vielleicht eine reale Chance zu geben, bin ich heute um fünf aufgestanden und habe bei der ADES-Köchin Marina ein Pupusa-Training absolviert.

Ein Töffli und der Weg hinaus aus dem Alltag

Im Dezember habe ich mir ein kleines Töffli gekauft und bin seit Februar meist damit unterwegs zur Arbeit. Das hat meinen Alltag sehr erleichtert, denn ich muss mich nicht mehr nach den spärlichen Busverbindungen - morgens um 6 Uhr, abends um 16.30 Uhr - richten. Ausserdem reduziert sich mein Arbeitsweg damit von 1,5 Stunden auf 45 Minuten pro Strecke.

Das „Moto“ erlaubt mir auch, am Wochenende mal einen Ausflug zu machen. Anfang März fuhren meine Freundin Cruz und ich mit unseren Töfflis ins Departamento Morazán und campten bei einem wunderschönen Wasserfall. In der Semana Santa im April besuchten Juan, Aiko und ich denselben Ort erneut. Da Ferienunterkünfte in El Salvador recht teuer sind und unser Budget überschreiten, ist Campen für uns eine gute Möglichkeit, dem Dorfalltag ab und zu zu entfliehen.



Moto-Ausflug mit Cruz



Zelten bei der Cascada las Pilas, Morazán

Besuch, Kunst und Kompost

Im Februar besuchte uns Juans Freund Pablo aus Nicaragua. Er verbrachte ein paar Tage bei uns, lernte unser Leben in Santa Marta kennen. Zudem brachte er uns Rosquillas und Pinolillo mit - und einen kleinen Arbeitsauftrag für Juan. Jedes Jahr steuert Juan nämlich eine Grafik zu einem Kunstkalender bei, wofür er spezielles handangefertigtes Papier und Druckfarbe aus Nicaragua braucht. Pablo hatte das Material im Gepäck. Seither nutzt Juan die Zeit, wenn Aiko im Kindergarten ist, um die 300 Exemplare zu drucken.



Pablo zu Besuch



Daneben kümmert er sich um Haus und Garten - kleine Reparaturen hier, ein kaputtes Türscharnier da. Vor Kurzem hat er unser Kompost-WC neu montiert. Die eine Kammer war voll, und wir mussten zur anderen wechseln. Ich bin wirklich froh, dass er sich darum kümmert. Anfangs brauchte ich etwas Überwindung, das WC überhaupt zu benutzen - um den Umbau hätte ich mich definitiv nicht gerissen.

Aiko-News: Zahlenzauber, Steineschätze und Kaffeezähne

Aiko hat kürzliche seine Begeisterung für Zahlen entdeckt. Er zählt und rechnet mit allem, was ihm in die Hände kommt - Münzen, Esswaren, Stiften, Fingern - und stellt auch uns ständig Rechenaufgaben.

Ausserdem hat er eine Leidenschaft für Naturgegenstände entwickelt, vor allem für Steine. Seine Sammlung ist mittlerweile so gross, dass sie das ganze Mäuerchen unserer Terrasse bedeckt. Ein Teil davon wird auch fleissig „verbastelt“.

Weitere wichtige Ereignisse in Aikos Leben:

- Er hat seine ersten zwei Milchzähne gegen „Kaffeezähne“ (so nennt er sie) eingetauscht.
- Er taucht wie ein Fisch und kann schon ein paar Züge schwimmen - aktuell noch in Hundetechnik.
- Und: Er hat pfeifen gelernt! (Zumindest auf einem Ton.)



Ein Hund namens Perruni

Und dann ist da noch Perruni - ein Hund, der eigentlich nicht unserer ist, aber sich inzwischen sehr unserer Familie zugehörig fühlt. Alles begann vor etwa einem halben Jahr, als Aiko dem abgemagerten, bettelnden Tier ein Stück Pizza Hawaii durchs Gartentor reichte - ohne zu wissen, dass das offenbar seine Leibspeise ist.

Von da an kam das Hündchen fast täglich vorbei, setzte sich vors Tor und wartete ab, ob sich sein Glück wohl wiederholen möge. Mal gab's eine halbe Pupusa, mal ein Stück Brot oder ein Portion Bohnen. Es kam immer häufiger - und blieb länger. Schliesslich wurde der Platz vor dem Gartentor zu seinem neuen Zuhause.

Bald schon erhielt das Hündchen auch einen Namen - Perruni - und folgte uns, wenn wir das Haus verliessen, auf Schritt und Tritt. Zu „unserem“ Hund wurde er spätestens dann, als er ein Schlupfloch im Gartenzaun fand. Wir brachten es nicht übers Herz, es zu flicken. Seitdem lebt Perruni nicht mehr vor, sondern meist im Garten - oder genauer noch auf unserer Terrasse.



Das wären sie auch schon, die wichtigsten Neuigkeiten aus unserem Leben. Ich danke euch herzlich fürs Mitlesen und Mitleben, für eure kontinuierliche moralische Unterstützung und freue mich vor allem immer wieder von euch zu hören und zu lesen!

Un Abrazote desde el otro lado,

Madeleine

Mehr Informationen zu ADES findet ihr auf der [Webseite](#) und [Facebook](#).

Jede Spende für das Projekt ist willkommen. Anbei die Bankkoordinaten dafür:



**Eine Spende
tätigen per
QR-Code:**



**Vielen Dank für eure
Unterstützung!**

Adresse : Rue de Côtes-de-Montbenon 28 | 1003 Lausanne
Tel : +41 22 321 85 56 | E-mail : info@eirenesuisse.ch |
www.eirenesuisse.ch

Bankkoordinaten : Eirene Suisse | Rue du Vieux Moulin 11 |
1213 Onex

CCP : 23-5046-2 | IBAN : CH93 0900 0000 2300 5046 2
SWIFT-BIC : POFICHBEXXX | Mention: [Madeleine Colbert / El Salvador](#)